

SWR2 Leben

Hinter der Mauer - Einblicke in die Ausbildung von JVA-Beamten

Von Jasmin Astaki-Badeh und Adrian Huber

Sendung: Montag, 25. Januar 2020, 15:05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

HINTER DER MAUER - EINBLICKE IN DIE AUSBILDUNG VON JVA-BEAMTEN

Atmo(M) 01: Vogelgezwitscher

Atmo(S) 99: Außenatmo Internat

Erzählerin:

Ein schmaler Fahrradweg schlängelt sich durch weitläufige Maisfelder und verläuft entlang einer grauen Betonmauer. Festungsartig ragt der alte Trakt der JVA Stuttgart-Stammheim dahinter empor. Knapp 800 Inhaftierte sitzen zurzeit im größten Untersuchungsgefängnis Baden-Württembergs ein.

Udo Rössle kennt den alten Trakt von innen. Knapp 30 Jahre hat er als JVA-Beamter in Stammheim und Asperg gearbeitet.

O-Ton 01:

Udo Rössle, 24“: Die Zeit damals war ganz anders wie heute. Es war viel härter, der Strafvollzug bzw. auch der Umgang mit dem Gefangenen. Der Ton war anders. Und da waren natürlich auch viele ältere Kollegen, die das gar nicht anders gelernt hatten wie: Das ist ein Verbrecher und bleibt ein Verbrecher.

Atmo(M) 02: Vogelgezwitscher

Atmo(S) 99: Außenatmo Internat

O-Ton 02:

Udo Rössle, 26“: Wie hat der Kollege immer gesagt, das sind alles Spitzbuben, alle sind Verbrecher. Und da stehst du dann da als achtzehnjähriger junger Beamter, möchtest Sozialarbeit fast leisten, aber bist eigentlich dazu da - zur damaligen Zeit – eher, um zu verwahren und die Leute wegzusperren. Aber ich habe schon damals, und nicht nur ich, paar jüngere Kollegen, schon damals versucht, bisschen mehr draus zu machen.

Erzählerin:

In der ehemaligen Justizvollzugsschule in Stammheim direkt neben der JVA hat Udo Rössle seine Ausbildung zum JVA-Beamten absolviert.

O-Ton 03:

Udo Rössle, 21“: 1975 habe ich hier in Stammheim angefangen als sehr junger Mensch mit 18 Jahren. Im Nachhinein zu früh eigentlich mit 18 anzufangen.

1977 war die Sache mit Bader-Meinhof – das war grade während der Zeit, wo ich in der Schule war, als der Suizid vollzogen wurde...

Erzählerin:

Im Bildungszentrum Justizvollzug Baden-Württemberg beginnen jedes Jahr ca. 120 Anwärter ihre Ausbildung zu Vollzugsbeamten.

Heute beginnt ein neuer Jahrgang. Der Ausbilder Heinz Brüche weist die Neuen ein.

Atmo(S) 98: Stuhlrutschen, Klassenzimmer (leer)***Atmo(M) 03: Stühlerutschen, Gemurmel*****O-Ton 04:**

Ausbilder Heinz Brüche, 31“: Ziel Ihrer Ausbildung ist es, Beamte und Beamtinnen heranzubilden. Und jetzt kommt es: Die nach ihrer Persönlichkeit und ihren allgemeinen fachlichen Kenntnissen und Fähigkeiten geeignet sind. Sie werden Psychologie haben, Sie werden Soziale Kompetenzen haben, Sie werden Helm-, Schild-, Pfeffersprayeinsatz haben. Sie werden Waffeneinsatz trainieren. Sie werden ETR trainieren. Wir geben Ihnen verschiedene Werkzeuge mit an die Hand, sodass Sie damit in die Anstalten gehen können und damit arbeiten können.

Erzählerin:

Im Internat des Bildungszentrums werden die Anwärter in Mehrbettzimmern untergebracht. Hausmeister Muharrem Yayan verteilt die Schlüssel für die Zimmer.

O-Ton 05:

Muharrem Yayan / Heinz Brüche, 17“: Ist das richtig jetzt mit Zimmer 22?

Brüche:

Ja genau, 22. Drei Frauen und der Rest Männer. Ich bringe die Frauen zuerst mit, dass du ihnen die Zimmer zuweisen kannst, und dann bring ich den nächsten Schwung rüber.

Yayan:

Okay, machen wir so.

Atmo(M) 04: Schlüsselgeräusche**O-Ton 06:**

Muharrem Yayan/ Anwärter, 12“: So einmal und zweimal auf zweite Stock. Bis dann. Wenn was ist, immer melden.

Anwärter:

Ja machen wir.

Erzählerin:

Die Anwärter beziehen ihre Unterkunft. Kristof und Marco teilen sich ein Zimmer. Ihr Blick fällt auf die dicke Betonmauer und den Innenhof der JVA Stammheim.

O-Ton 07:

Anwärter Kristof, 38“: Ja, also ich sag mal... klar, drin zu sein, ist natürlich kacke. Ich bin schon lieber auf der anderen Seite der Mauer. Es sind manche dabei, sag ich mal, auch unverschuldet, wo einfach beispielhaft die Möglichkeit nicht haben, ihre Rechnung zu zahlen. Oder wo halt die Basis im Leben nicht haben. Andererseits sind auch viele dabei, die Straftaten begehen: Mord, Sexualstraftäter. Alles willkürlich gemischt, alles dabei.

O-Ton 08:

Anwärter Marco, 15“: Wenn man ganz normal mit denen redet, sind ja auch noch Menschen weiterhin, dann kommt der gegenseitige Respekt auch von den Gefangenen zurück zu uns.

Aber man muss sich auch ein bisschen durchsetzen können bei den Leuten, weil, es ist wirklich nicht ohne.

Erzählerin:

Die angehenden Justizvollzugsbeamten und -beamtinnen sollen für den Gefängnisalltag sensibilisiert werden.

Herr Obergfell-Fuchs, Schulleiter des Bildungszentrums und Kriminologe, hält den Einführungslehrgang.

Atmo(M) 05: Unterricht, Klassenraumgemurmel

Atmo(S) 98: Stuhlrutschen, Klassenzimmer

O-Ton 10:

Herr Obergfell-Fuchs, Schulleiter/ Anwärter, 2'08“: Dann würde ich ganz gerne einen weiteren Teil mit Ihnen anschauen, der in der Öffentlichkeit seit Jahren diskutiert wird. Nämlich Kriminalität von Deutschen und Nicht- Deutschen. Wenn Sie die Delikte abziehen, die Deutsche gar nicht begehen können, nämlich Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz, gegen Asylgesetz oder Freizügigkeitsgesetz, liegen wir hier immer noch bei dreißig Prozent aller Straftäter als bei Nicht-Deutschen. Der Anteil der Nicht- Deutschen in Deutschland beträgt etwa zehn Prozent.

Was heißt das jetzt? Heißt das jetzt, Ausländer sind grundsätzlich viel krimineller als Deutsche? – Jetzt sagen Sie bitte nicht ja!

Wie viele Ausländer haben Sie denn in Ihren Anstalten so grob geschätzt? Ja?

Anwärter:

Achtzig Prozent.

Herr Obergfell-Fuchs, Schulleiter: Achtzig Prozent. Genau, okay. Gehen sie mal von einem Ladendiebstahl eines Deutschen und Ladendiebstahl eines Asylbewerbers aus...Wer von denen wird bei uns, unter Umständen, in der U-Haft landen?

Anwärter:

Ja der Asylbewerber, weil der kein soziales Umfeld hat.

Herr Obergfell-Fuchs, Schulleiter: Genau. Der hat kein soziales Umfeld. Bei Deutschen haben sie meistens ein Arbeitsverhältnis, sie haben meistens einen festen Wohnsitz, sie haben eine familiäre Bindung. Wenn es nicht gerade Mord und Totschlag ist, landet der jetzt nicht bei uns. Aber der Ausländer hat ein sehr, sehr viel höheres Risiko und das verzerrt auch unsere eigene Wahrnehmung. Die haben das höchste Risiko inhaftiert zu werden. Gut, dann würde ich jetzt auch zum Schluss kommen und mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken. Bis zum nächsten Mal!
(Atmo: Klopfen)

Erzählerin:

Im Anschluss an den Unterricht erläutert Herr Obergfell-Fuchs die Auswahlkriterien der Schule.

O-Ton 11:

Was das Anforderungsprofil angeht, gehen wir davon aus, dass derjenige ein gewisses Maß an positives Menschenbild mit sich bringt. Also beispielsweise kein Radikaler ist, also weder rechtsradikal noch linksradikal oder sonst irgendwelche extremistischen Einstellungen hat.

Atmo(M) 06: Schritte durch einen Flur, Treppe

Atmo(S) 97: Schritte, Treppe

Erzählerin:

Vor der Ausbildung in Stammheim arbeiten die Anwärterinnen und Anwärter mindestens drei Monate in den Anstalten, in denen sie ihre Ausbildung begonnen haben. Diese Zeit ist wichtig, um einen Einblick in den Praxisalltag und das Berufsleben zu bekommen.

Arthur hat vor einem Jahr im Jugendvollzug in Adelsheim angefangen, jetzt ist er im Einführungslehrgang.

Atmo(S) 96: Schritte, Tür aufschließen

Atmo(S) 95: Anwärterzimmer, Fenster auf

O-Ton 12:

Anwärter Arthur, 51“: So das wäre dann mein Reich hier [ähm ja]. Betten rechts, links. Somit (ist) für einen Schlafplatz gesorgt. Ich sag mal so, man kriegt ja im Fernsehen oder aus irgendwelchen Hollywoodfilmen, ständig oder immer wieder nur das Bild der amerikanischen Gefängnisse zu sehen. Und da denke ich mal, ist es nochmal ein ganz anderes Pflaster. Einmal die Klientel, die Mentalität, das Vollzugsziel. Ich will es jetzt mal so salopp sagen: Einfach mal Tür auf, Tür zu. Bei uns steht ja wirklich die Resozialisierung im Vordergrund oder jetzt im Jugendvollzug auch noch die erzieherische Maßnahme irgendwo.

Erzählerin:

Bevor er die Ausbildung in Stammheim anfing, arbeitete Arthur als Zahnarzthelfer. Die vielen unbezahlten Überstunden und der stressige Tagesablauf führten dazu, dass er sich nach einer neuen Beschäftigung umgesehen hat. Ihm macht die Arbeit mit den jugendlichen Straftätern Spaß und er hofft, sie während der Resozialisierung unterstützen zu können.

O-Ton 15:

Anwärter Arthur, 36“: Man versucht ja auch, mit denen zu reden, gut einzureden oder auf die gut einzuwirken. Und wenn die dann halt hoch und heilig versprechen oder alles immer schönreden, so von wegen ja kommt nicht mehr vor, und dann siehst du die auf einmal wieder. Wenn du viel Hoffnung hattest - oder ich sag mal, einfach irgendwie gedacht hast, das ist jetzt einer von denjenigen, die es schaffen und dann siehst du ihn halt zwei, drei Wochen oder ein Monat oder ein halbes Jahr später wieder drin. Ja, das ist traurig, aber was soll man machen, das ist halt unser Job. (Dafür sind wir da.)

Atmo(M) 09: Vogelgezwitscher 02**Atmo(M) 10: Udo mit Hund****Erzählerin:**

Udo Rössle lebt in einer Dienstwohnung für JVA-Beamte gleich an der Gefängnismauer. Während der täglichen Gassi Runde mit seinem Hund kommt er jeden Tag an der Ausbildungsstätte vorbei und geht den schmalen Weg an der stacheldrahtbewehrten Mauer entlang in Richtung der freien Felder vor der Anstalt

O-Ton16:

Udo Rössle, 18“: Jetzt bin ich schon seit über zehn Jahren in Pension. Da sagen meine Verwandten und meine Bekannten und Freunde, ich hätte mich wieder etwas in die Richtung entwickelt, dass ich nicht mehr so misstrauisch bin. Knacki, her!

Erzählerin:

Ein kleiner aufgeweckter Mischlingshund mit schwarz-weißen Flecken springt freudig um Udo herum.

O-Ton 17:

Udo Rössle, 1'00“: Dem Knacki hab' ich halt den Namen gegeben. Ich wohn neben der Mauer und das ist der Knacki. Komm Knacki, ja komm, gehen wir, ja hopp. Ja, komm. Aus...

„An der Front“ hieß damals: auf dem Stockwerk. Und dann müssen wir uns vorstellen, zwei oder drei Beamte maximal auf dem Stockwerk und mit fast hundert Gefangenen.

O-Ton 18:

Udo Rössle, 10“: Knacki her! Nein, nein, nein. *Moped*, / *Hund bellt* / Isch des, wo er noch net so hört...

Erzählerin:

Das Gefängnisssystem hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum verändert. Noch immer gibt es wenig spezialisierte Einrichtungen, um auf persönliche Probleme der Inhaftierten einzugehen. Udo Rössle kämpfte seinerzeit für eine stärker individualisierte Behandlung der Gefangenen.

O-Ton 19:

Udo Rössle, 1'18“: Ich hab' es einfach nicht mehr geschafft, dem allen gerecht zu werden. Wie ich damals sagte: Hallo ich hab' was zu sagen in der Richtung, dann wurde das als nicht qualifiziert abgetan. Meine Vorgesetzten, also, d.h. die, die wirklich was zu sagen hatten, Anstaltsleiter oder ärztliche Leitung, die wollten das nicht so wirklich hören, was ich oder wir darüber zu sagen haben. So empfand ich das damals. Ich kann mich noch an eine Sache gut erinnern: Ich war kein Freund von beispielsweise Methadonprogramm – ich empfand das als Suchtverlagerung. Und da hab ich auch ganz klar meine Meinung dazu geäußert, aber da wurde gesagt, das ist notwendig. Und da gab es dann immer mehr Spannungspunkte mit meiner Vorstellung und mit dem, was mir von der Leitung vorgegeben wurde. Weil ich nichts ändern konnte, habe ich dann mehr oder weniger kapituliert. Das Fazit daraus war dann meine Pensionierung.

Erzählerin:

Für den Abschlusslehrgang des Bildungszentrums ist ein mehrtägiges Rollenspiel im Lehrplan verankert. Das situative Handlungstraining soll die künftigen JVA-Beamtinnen und -Beamten auf mögliche Szenarien im Gefängnis vorbereiten. Dafür ‚spielen‘ sie Extremsituationen des Gefängnisalltags durch.

Heute schlüpfen die Ausbilder in die Rolle der Gefangenen.

O-Ton 20:

Gefangener' / Anwärter, 24“: Hey, fass mich doch nicht gleich an.

Anwärter:

Herr Olisch, Herr Olisch!

Gefangener:

Kann man mal bisschen respektvoller mit mir umgehen, ich hab' gerade viereinhalb Jahre bekommen.

Anwärter:

Herr Olisch, ganz ruhig, wir wollen Ihnen gar nichts.

Gefangener:

Der eine Anwärter hat auch gesagt: Zwei Jahre auf Bewährung und dann viereinhalb Jahre! Hmm, klasse, toll, prima. Jungs, Jungs, Jungs, ihr seid vom Fach, oder? So jetzt wollten wir eine rauchen, haben Sie mir versprochen.

Anwärter:

Am Fahrzeug habe ich gesagt.

Erzählerin:

Die Anwärter begleiten ihren Ausbilder, der den ‚Verurteilten‘ spielt, zu einem Transporter. Der „Gefangene“ sträubt sich allerdings.

O-Ton 21:

Anwärter / ‚Gefangener‘, 12“: Herr Olisch, gerade, es reicht jetzt. Es reicht wirklich.

Gefangener“:

Was hab‘ ich gemacht? Wir gehen geradeaus. Ah, die Füße...

Gefangener“:

Wenn du anspannst wie Sau, wie soll ich denn da gerade laufen?

Anwärter:

(ruft)

Erzählerin:

Plötzlich taucht ein dritter Mann auf und zielt mit einer Pistole auf die beiden JVA-Anwärter.

O-Ton 22:

Dritter / Anwärter: Lasst ihn raus.

Anwärter:

Pfefferspray-

Dritter:

Loslassen. Hallo (Atmo: Schuss ertönt) — Hallo — (ATMO: Zwei weitere Schüsse ertönen) — Hey, macht ihn frei.

Gefangener:

Mach mich los, mach mich los!

Dritter:

Komm, komm, komm, leg dich hin, bleib liegen. Wenn du dich bewegst, kriegst du eine Kugel in den Kopf. Runter auf den Boden.

Anwärter:

Alles gut.

Dritter:

Gehts noch? Hä, willst du sterben, oder was? Mach ihn los, bisschen schneller. Komm, komm her, steh auf. Beweg dich. Auf geht’s, komm‘, die Bullen kommen.

Gefangener:

Hinlegen!

(Atmos in Szene: Schuss)

Erzählerin:

Nach dem Rollenspiel wird in der Gruppe über die Situation diskutiert.

O-Ton 23:

Anwärter, 16“: Aber ist schon geil, wenn die Schüsse kommen, da ist dann schon das Gefühl da, gell. Klar, mir ist dann schon klar, dass das keine Waffe ist. Aber sobald der Schuss dann auch da ist, da setzt bei mir das normale Denken, das Rationale kurz aus. Da habe ich schon gemerkt, da ist dann wirklich Angst da.

O-Ton 24:

„Gefangener“/Trainer, 47“: Aber da waren wir sehr, sehr schnell auf einem relativ hohen Aggressionslevel im Endeffekt gewesen. Gleich rein, und dann war der Fokus direkt auf die Fessel, und das hat dann gefühlt, für mich, weiß nicht wie lange es wirklich war, fünf, sechs Sekunden gedauert, und dann war da: Zack, hier Hand, jetzt fesseln wir dich. Hinsetzen, Maul halten. Klar geht alles, kann man machen. Der Weg ist, wie gesagt, das Ziel. Aber so hat man von Anfang an keine gute Stimmung.

O-Ton 25:

Trainer: Wenn ihr direkt gewesen wärt. Wenn ihr gesagt hättet: Passen Sie auf: Entweder Sie machen jetzt mit oder wir wenden unmittelbaren Zwang an. Einmal androhen, zweimal androhen, ein drittes Mal gibt es nicht. Okay?!

O-Ton 26:

Trainer Herr König, 41“: Wir brauchen hier keine Rambos oder sowas. Ganz klar, es gibt Übergriffe auf Beamten. Ich hab auch schon Kämpfe ausgetragen, aber das ist nicht gut, aber dann musst du professionell sein. Dass keiner verletzt wird, kein Beamter, aber der Gefangene auch nicht. Drum wird das auch in der Anstalt hier trainiert mit allen. Aber natürlich der Aspekt: Sozial - der ist grade in innerer Not, es betrifft nicht mich persönlich. Dann kannst du professionell arbeiten. Und dann ist es so, dass wir die Leute natürlich an ihre Grenzen bringen. Wir tun da vielleicht ein bisschen übertreiben, an die Grenze, aber es gibt Gefangene, die bluten dich aus. Es ist ja nicht so, dass es nicht mal ne Träne gibt bei Beamten, so ist es nicht.

O-Ton 27:

Heinz Brüche, 34“: Dieses SHT-Training ist praktisch für die Anwärter ein geschützter Rahmen, in dem sie mal ausprobieren können. Die Tools, die sie hier haben: Kommunikation, Deeskalation, Mimik/Gestik. Mal auszuprobieren in einem geschützten Rahmen, ohne dass etwas passiert. Das ist an sich, was wir wollen, dass sie auch mit dem Kopf da sind und sagen was kann ich jetzt alles abrufen. Der Gefangene ist aggressiv. Welche Möglichkeiten habe ich? De-eskalieren... Was für Möglichkeiten habe ich? Das ist so, wo wir an sich hinwollen, dass sie selber diese Entscheidungen treffen. Weil wenn die hier mit dem Abschlusslehrgang fertig sind, dann müssen sie selbstständig solche Entscheidungen treffen und die nachher auch mal rechtfertigen.

Atmo(M) 11: Stimmen der Gefangenen aus der JVA

Atmo(M) 12: Atmo in der JVA

Atmo(M) 12.2: Udos Atmen und Aufsperrn von Zellen

Atmo(M) 12.3: Schlüsselgeräusch

Erzählerin:

Udo Rössle erinnert sich an viele herausfordernde Momente in seinem Berufsleben.

Nach längeren Überlegungen hat er beschlossen, nach fast zehn Jahren gemeinsam mit uns nochmal in die JVA Stuttgart-Stammheim, seine alte Arbeitsstätte, zu gehen.

Atmo(M) 13: Ein Aufzug fährt hoch

Atmo(M) 13.1: Knarzen Aufzug

Erzählerin:

Mit dem Aufzug fährt Udo in den siebten Stock. Hier saßen auch die Mitglieder der RAF ein. Aufgrund von Renovierungsarbeiten ist dieses Stockwerk während Udos Besuch nicht belegt. Er geht in das viereckige Wächterhaus der JVA-Beamten.

O-Ton 28:

Udo Rössle, 38“: Muss man sich vorstellen, bei sechs Stockwerken bzw. sieben Stockwerken plus Erdgeschoss zu zweit die ganze Nacht, das ist dann schon heftig gewesen. Es gab Nächte, da war ‚Tobawoho‘, da war ‚Bambule‘, da hat’s die ganze Zeit geknallt. Es gab aber auch Nächte, die waren sehr, sehr still und das war fast, würd ich sagen, bedrohlicher gewesen zum Teil. Wenn’s so extrem still ist.

Atmo(M) 14: Stimmen vor dem Internat

Erzählerin:

Für die angehenden Beamtinnen und Beamten beginnt der zweite Tag des situativen Handlungstrainings. Jeweils zwei Anwärter müssen sich einer für sie unbekanntem Situation stellen, während der Rest der Gruppe das Szenario beobachtet.

O-Ton 30:

Anwärter / Frau Weber, 57“: Guten Tag.

Frau Weber:

Hallo. (stöhnt scheinbar vor Schmerz auf)

Anwärter:

Wie geht’s Ihnen? Sie sind ja ganz außer Atem, wollen Sie sich setzen?

Frau Weber:

Ja, das ist ganz nett.

Anwärter:

Hier ist ein Stuhl...Haben Sie irgendwelche Gegenstände dabei? Roman, okay, ich seh schon... Ruf die Kollegin an. Was haben Sie für Beschwerden?

Frau Weber:

Ich bin schon den ganzen Tag unterwegs. Sie sehen ja, ich bin in anderen Umständen. Ich habe mein Methadon nicht gekriegt. Ich brauch Methadon.

Anwärter:

Wir klären das jetzt erstmal mit der Durchsuchung. Kollegin ist auch schon da.

Frau Weber:

Mir ist ganz schlecht.

Anwärtlerin:

Wollen Sie vielleicht noch ein Glas Wasser?

Frau Weber:

Das wär ganz nett.

Anwärtlerin:

Oder dass wir einen Sanitätsbeamten rufen?

Zweite Anwärtlerin:

Tutututu...Sanni bitte kommen!

Frau Weber:

Ja, aber ich brauche es tatsächlich jetzt. Je länger es dauert, desto schlechter wird es mir gehen.

Anwärter:

Dann versuchen wir, das hier kurz zu halten. Wenn Sie mitmachen, geht es umso schneller.

Zweiter Anwärter:

Haben Sie denn Ihren Methadonausweis dabei?

Frau Weber (schreit):

Ich will jetzt mein Methadon haben! Aber sofort! Ich bring mich um. Ich zieh durch und Sie sind schuld.

Erzählerin:

Die Frau zieht eine Rasierklinge hervor.

O-Ton 31:

Anwärter / Frau Weber, 19“: Ganz ruhig, Wir besorgen Ihr Methadon. Wir kümmern uns drum.

Zweiter Anwärter:

Wir brauchen Verstärkung.

Frau Weber:

Jetzt sofort habe ich gesagt!

Anwärter:
Zugriff! Fix hier.

Atmo (: Gerumpel. Keuchgeräusche.)

Anwärter / Ausbilder Heinz Brüche: Ganz ruhig. Hol mal ne Trage, sie klappt zusammen...hol mal...

Heinz Brüche:
Okay. Cut!

Atmo(M) 15: Erleichtertes Lachen. Gemurmel

O-Ton 32:

Heinz Brüche, 32“: Sie haben das ganz gut in Ihrer Mimik ausgedrückt: Schwanger. Das löst bei uns was aus. Da hat man so bisschen Hemmschwelle, was zu machen. Das müssen wir uns im Klaren sein. Das macht was mit uns. Und diese emotionale Schiene muss man gucken, dass man die möglichst auf nem Level hat, dass man die noch kontrollieren kann. Der Knackpunkt war, sie saß dann auf dem Stuhl. Ihr war schlecht.

Heinz Brüche:
Kommen Sie mal, Frau Weber, kommen Sie mal. Wir halten Sie. So.

Erzählerin:

Die Ausbilderin Frau Weber setzt sich auf einen Stuhl. Die Ausbilder stellen sich links und rechts neben sie und halten jeweils einen Arm fest.

O-Ton 33:

Heinz Brüche / Anwärter / Frau Weber / König: So - hätte sie jetzt die Möglichkeit, was rauszuholen?

Anwärter:
Ne.

Heinz Brüche:
Und wie fühlt sie sich?

Frau Weber:
Aufgehoben.

Stefan König:
Genau, ein Glas Wasser noch dazu.

Heinz Brüche:
Dann kann die Kollegin kommen und sagen: Wissen Sie was, jetzt sondern wir Sie ab. Dann helfen wir ihr auf. Dann hätten wir sie abgesondert. Und hätten dann dort

die Klinge gefunden. Und dann ist es ein anderes Programm. Sobald einer eine Rasierklinge dran hat, raus!

Stefan König:

Sobald du ein Messer siehst, weg! Zellentür zu, wir sind hier keine Helden.

Heinz Brüche:

Gut. Wir hoffen, wir konnten Ihren Blick ein bisschen schärfen. Das sind natürlich Situationen, die sind schon sehr extrem. Aber die zeigen einfach, dass sowas immer wieder vorkommen kann.

Erzählerin:

Auf dem Pausenhof reden die künftigen Beamten über den Umgang mit Extremsituationen.

O-Ton 34:

Arthur, 23“: Ich fühl mich jetzt auch nicht irgendwie bedroht oder hab da Angst oder irgendwie Bedenken, dass mir was zustoßen kann. Klar sollte man es nicht außer Augen lassen, kann jederzeit was passieren, die Leute sind zum Teil echt unberechenbar und so. Aber ich hab den Beruf verfehlt, wenn ich da jeden Morgen mit Angst reingehe. Das macht dann auch irgendwann keinen Spaß mehr.

Atmo(M)16: Udo mit Hund. Udo füttert seinen Hund

Erzählerin:

Udo steht auf seinem Balkon und wirkt müde. Er blickt auf die imposante Mauer der JVA Stammheim. Nach dem Besuch in der Anstalt hat er kaum geschlafen.

Er holt ein paar Leckerlis aus seiner Tasche und gibt sie seinem Hund Knacki.

O-Ton 36:

Udo Rössle, 39“: Ich hätte nicht gedacht, dass mir das letztendlich doch so nahe geht. Aber nach über 30 Jahren, sag ich mir, wahrscheinlich hab ichs doch nicht ganz verarbeitet. In Stammheim wars, wie soll ich sagen, da hatte man gar keine Möglichkeiten, so mehr auf den Gefangenen einzugehen, also mit dem das Gespräch zu suchen oder zu finden. Mit fast hundert Gefangenen und zwei Bediensteten, da hatte man überhaupt nicht die Zeit dazu.

Erzählerin:

Auch an Gewalterfahrungen erinnert sich Udo.

O-Ton 37:

Udo Rössle, 1'04“: Das wird's im Gefängnis immer wieder geben, dass der eine oder der Andere sich suizidiert. Und wenn sich einer wirklich suizidieren möchte, der schafft das auch. Den kann man dann nicht davon abbringen. Ich kann mich an einen Suizid erinnern, dieser Mensch hatte sich in sämtliche ähm Gesichtshälften und da geschnitten, wo in der Nähe ne Schlagader war. Und bis zum letzten Atemzug, so fand ich, hat er versucht, überall da zu schneiden, um zu verbluten. Also

dieser Mensch äh, weiß ich, der wollte sich umbringen. Oder meine ich zu wissen, der wollte sich umbringen——- Das war für mich der schlimmste Suizid, den ich erlebte. Ich hab' das Bild heute noch vor Augen. (*Atmo*)

Erzählerin:

Udo Rössles Blick wandert hinüber zur Mauer. Einige Anwärter gehen mit vollgepackten Rucksäcken und Rollkoffern vorbei.

Der Einführungslehrgang ist beendet. Erst in einigen Monaten werden sie für den Abschlusslehrgang wieder aufeinandertreffen.

Hausmeister Yayan kontrolliert im Internat die Zimmer und die Schlüsselerückgabe.

Atmo(M) 17: Stimmengemurmel. Aufräumgeräusche

Atmo(S) 92: Aufräumgeräusche

O-Ton 38:

Muharrem Yayan / Anwärter, 28“: Ich komme gleich. Jetzt gehen Sie bitte hoch. Alle Sachen raustellen. Soweit hinstellen, dann nehme ich die Zimmer ab.

Muharrem Yayan:

So, ein Zimmer haben wir weg. Nächste. Auch alles draußen. Also sauber ist es hier nicht.

Anwärter:

Das war so, wie ich...

Yayan:

Das war nicht so. Machen Sie das bitte.

Erzählerin:

Auch für Arthur endet heute der Einführungslehrgang.

O-Ton 39:

Yayan / Arthur, 9“: Nehmen Sie die nachher weg? Ihr Kollege meinte, Sie müssten das machen.

Arthur:

Ich muss das machen? Sagt welcher Kollege?

Atmo(M)18: Wegrollender Koffer, 32“

Erzählerin:

Arthur steht mit einem Freund vor dem Bildungszentrum.

O-Ton 40:

Arthur, 9“: Wir sehen uns in sieben Wochen, Dennis... fahr vorsichtig!

Atmo(M) 19: Aufheulendes Motorgeräusch. Auto fährt ab

O-Ton 41:

Udo Rössle, 55“: Bei Gesprächen mit bestimmten Leuten, die auch hier in der Gegend wohnen, beim Gefängnis, die ich dann im privaten Bereich kennenlerne, da rede ich gelegentlich mit ihnen und frag sie, was sie dazu geführt hat, im Strafvollzug anzufangen. Und die Fragen aber meistens oder sehr oft mich, [äh] wie ich die 30 Jahre erlebt habe. Dann erzähl ichs denen, und ich gebe denen den Rat, sich die Sache nicht zu sehr ans Herz wachsen zu lassen. Versuchen das zu kompensieren, und wenn es zu eng wird, dass man dann lieber geht, als dass man es mit aller Gewalt durchzieht. Wenn's gar nicht mehr geht...

Erzählerin:

Trotz seiner Erinnerungen kann der ehemalige JVA-Beamte Udo Rössle sich nicht vorstellen wegzuziehen. Hier in Stammheim, gleich neben der Mauer, sei schließlich sein Zuhause.

* * * * *